

Dostojewski und die Deutschen

U. Sm. Obwohl Fjodor Dostojewski während seines Lebens insgesamt mehr als drei Jahre in Deutschland verbrachte, lernte er die Deutschen nie schätzen. Ein Volk mit allerniedrigsten Interessen, Wucherer, Schurken und Betrüger schimpfte er sie. Bereits die Wortwahl des glühenden russischen Patrioten signalisiert, wo die Konfliktstelle liegt: Während Dostojewski sich auf seinen Auslandsreisen in dauernder Geldnot befand, nützten ihn die geizigen und stumpfsinnigen Deutschen – so sah es zumindest Dostojewski – schamlos aus. Prekär war Dostojewskis finanzielle Lage in der Tat: Er ernährte sich zeitweise nur von Tee, vermied Bewegung, um den Hunger nicht zu verspüren, konnte sich für seine nächtliche Schreibarbeit nicht einmal eine Kerze leisten und trug schliesslich neben seiner Hose sogar seinen Ehering zum Pfandleiher. Allerdings war Dostojewski an seiner Armut keineswegs unschuldig: In den deutschen Kasinos verspielte er immer wieder bedeutende Summen und sass dann nicht selten mit einem Berg von Schulden fest. Wiesbaden, Baden-Baden, Homburg, Dresden und Bad Ems hiessen die wichtigsten Stationen auf Dostojewskis Deutschland-Reisen, die der gereizte und missmutige Schriftsteller allerdings kaum geniessen konnte. Karla Hielscher hat in einem informativen Band biographische Dokumente und zeitgenössische Stiche gesammelt und kenntnisreich kommentiert. Der Wert dieses Buches liegt darin, dass es Dostojewski von einer unbekannten Seite zeigt: als mürrischen Klienten, als vergnügten Schaubudenbesucher, als zärtlichen Vater, als zerknirschten Ehemann, als antisemitischen Grobian und schliesslich auch als schwerkranken Kurgast.

Dostojewski in Deutschland. Herausgegeben von Karla Hielscher. Mit zahlreichen Abbildungen. Insel-Verlag, Frankfurt am Main und Leipzig 1999. 290 S., Fr. 19.–.